

## **Nach jedem Sieg opferten die Moche unzählige Gefangene den Göttern Der Prozessionsweg des Todes**

Die Berichte der Archäologen hören sich an wie Drehbücher zu Horrorfilmen, die noch erhaltenen, bemalten und geformten Gefäße liefern ein Bild des Schreckens, wie es eigentlich nur Kriegsberichte der heutigen Zeit zu tun vermögen: Den rituellen Opferzeremonien der Moche, wie vieles dieser Kultur bestimmt vom religiösen Glauben, hatten hauptsächlich die Gefangenen der Stämme ihren Tod zu verdanken. Zahlreiche Exponate in der Ausstellung berichten über unterschiedliche Methoden, mit denen die Moche die auserwählten Opfer dem Tode zuführten: Sie stürzten die Gefangenen von Klippen – wie auf dem hier abgebildeten Gefäß dargestellt –, enthaupteten sie oder ließen sie verbluten.

### **Blutige Rituale**

Die Opferzeremonie war in mehrere Phasen unterteilt – wie die oben gezeigte Abbildung dokumentiert –, und diente hauptsächlich der Beschaffung des Blutes eines Gefangenen. Es begann mit einem rituellen Zweikampf, bei dem Speere, Schleudern und Schwerter eingesetzt wurden; nie jedoch sind Pfeile zu sehen, wie sie etwa bei der Tierjagd benutzt wurden. Der direkte Kontakt beider Krieger und deren kämpferische Fähigkeiten standen ganz im Vordergrund der Auseinandersetzung. Beide Gegner trugen eine Körperbemalung und waren mit Schmuck versehen; Art und Umfang ihrer Ausrüstung waren jeweils von Herkunft und Status abhängig. Daneben sind aber auch Darstellungen von mythischen Tieren, die als Kämpfer einer Opferzeremonie auftreten, überliefert.

Nach heutigen Kenntnissen endete der Zweikampf erst, wenn einer der beiden Kontrahenten den Kopfschutz des Gegners herunterstoßen konnte und dessen Haar zum Vorschein kam – dies wurde als Zeichen der Unterlegenheit gewertet und bedeutete den baldigen Tod. Die Waffen des Gewinners, aber auch die des Verlierers, wurden im weiteren Verlauf der Prozedur als symbolische Gegenstände präsentiert.

Nun wurden die Unterlegenen als Gefangene hohen Kriegern präsentiert, die das Kampfgeschehen etwas abseits beobachtet hatten. Es gilt als gesichert, dass ein Teil zu Sklaven gemacht wurde, während andere Gefangene für die Blutopfer bestimmt wurden.

Als Fortsetzung der rituellen Zeremonie, die man sich als eine Art Prozession vorstellen kann, wurde nun das Opferblut gewonnen. Hierbei wurde mithilfe von Knochen oder spitzen Metallgegenständen die Kehle des Opfers aufgeschlitzt und – wie es auf der Darstellung in der unteren Bildzeile zu erkennen ist – das Blut in einem Opferkelch aufgefangen.

Dies war die nach unserem heutigen Verständnis humanste Art der Moche, ihre Gefangenen zu töten, indem sie sie verbluten ließen. Überhaupt spielte das Blut eine große Rolle bei dem Ritual. Das Gefäß mit dem Blut überreichte einer der wichtigsten Teilnehmer der Opferprozedur, der Kriegerpriester (obere Bildzeile Mitte) dem Fürsten. Auf vielen überlieferten Abbildungen endet die Opferzeremonie mit der Darbietung des Blutes im Opferkelch. Ein derartiger Kelch ist auch in der Ausstellung zu sehen, er wurde in dem Priestergrab nahe dem Grab des Fürsten von Sipán gefunden.

Lange Zeit glaubte man, die Darstellung der Opferzeremonie habe nichts mit den damaligen Begebenheiten zu tun, doch durch die Öffnung von Grabstätten, wie der des Fürsten von Sipán, wurde dies widerlegt: Zu viel stimmte mit den Zeichnungen auf den Gefäßen überein. Schließlich war auch der Opfertod für die Moche nur ein Übergangsritus – denn der Tod stand symbolisch weniger für ein Ende, als vielmehr für einen Neuanfang im Jenseits. (jhn)